

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Leipzigerstr. 5/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 90 Pf. Postzeitungsliste Nr. 2170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessengruppe
Leser für die christliche Partei über deren Zweck 20 Pfennige, für Berlin und Provinzialgruppen 10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer anfragen bis Mittwoch 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 49.

Freitag, den 27. Februar 1903.

14. Jahrgang.

In Holland

spitzen sich die Verhältnisse rask zu. Die Gefangenwärter zur Bestrafung streikender Eisenbahner sind eingebracht worden und werden in einigen Tagen beraten. Bis dahin dürften die betroffenen Arbeiter wahrscheinlich schon Abwehrmaßregeln ergreifen.

In informierten Kreisen rechnet man mit einem neuen Eisenbahnerstreik noch in dieser Woche. Die Regierung hat den holländischen Automobil-Klub über alle vorhandenen Selbstfahrer verfügen zu dürfen, um nötigenfalls die Abgeordneten nach dem Haag zu bringen. Die Abhaltung mehrerer militärischer Versammlungen wurde im Haag durch Truppenaufgebot verhindert.

Die auf die Ausstände der Eisenbahn angestellten bezüglichen Anträge, welche die der Ministerpräsident in der Zweiten Kammer einbrachte, liegen jetzt gedruckt vor. Es wird darin u. a. bestimmt, daß Staatsbeamte und alle in einem öffentlichen Dienstverhältnis oder im öffentlichen Eisenbahndienst beschäftigte Personen, die sich weigern, Arbeiten, die sie übernommen haben oder zu denen sie durch ihren Dienst selbst verpflichtet sind, auszuführen, mit 6 Monaten Gefängnis bestraft werden können, die Strafe kann, wenn eine Zusammenrottung von zwei oder mehreren Personen vorliegt, für die Schuldigen und für die Führer des Ausstandes bis auf 4 Jahre Gefängnis erhöht werden.

Die jetzige Eisenbahnkompagnie des Heeres soll so organisiert und verfaßt werden, daß sie den Dienst auf einigen Etappen wenigstens in beschränkter Weise ausführen kann. Den Militärpersonen, die von dem sozialistischen Abgeordneten v. d. Zwaaag aufgefordert worden waren, in Versammlungen gegen die Einberufung der Militär zu protestieren, ist von der Militärbehörde die Teilnahme an diesen Versammlungen verboten worden.

In Privatmitteilungen wird hervorgehoben, daß das neue Gesetz u. bestimmt ist, auch den Ausstand der Arbeiter bei Gas-Stationen, Wasserwerken, Straßenbahnen und der meindarbeiter strafbar zu machen.

Alle diese Maßnahmen der holländischen Regierung sind bemerkt veranlaßt worden durch den Eisenbahnerausstand, der Ende Januar in Amsterdam ausbrach. Nachdem der Konflikt längere Zeit geistert war, ließ die holländische Regierung Anfang Februar die Aufgebote unter die Waffen. Gegen diese Einberufung der Aufgebote von 1900 und 1901 hat der „Verband der Militzen und Alt-Militzen“ am Montag in Amsterdam Protest erhoben. Es wurde eine Resolution angenommen, durch die die militärischen Maßnahmen für unnötig erklärt werden und die Militzen aufgefordert werden, sich zu organisieren.

Schon vor einigen Wochen hatte nach dem „Vorwärts“ die Abweisung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Arnhem ein Manifest unter dem Militär verbreitet, worin zum Schluß eine Resolution des Hauptvorstandes des „Verbandes der Militzen und Alt-Militzen“ mitgeteilt wurde, in welcher der Hauptvorstand die volle Genehmigung über den günstigen Verlauf des Streiks der Transportarbeiter und Eisenbahner ausdrückt und wie es weiter heißt, ausdrücklich erklärt, daß gegebenenfalls die kämpfenden Arbeiter auch auf das Solidaritätsgebot der

Militzen und Alt-Militzen rechnen können, und daß zugleich alle möglichen Vorkehrungen getroffen werden sollen, um diesen Zweck zu erreichen. Mitbürger, möge der Kampf der Arbeiter für mehr Lebensglück, für ein besseres Los ihrer Frauen und Kinder uns mit Sympathie erfüllen.“

Bei der Vorbereitung des Manifestes vor einer Kaserne wurde der Lehrer Van Vatten auf Veranlassung des diensttuenden Kapitäns zur Polizeiwache gebracht. Später wurde gegen ihn und zwei andere Lehrer, die das Manifest unterzeichnet hatten, die Suspension vom Amt für einen Monat verhängt und ihnen im Wiederholungsfall Dienstentlassung angedroht.

Politische Uebersicht.

Reichstagswahlen und Sängerefest.

Nun weiß man, warum die Reichstagswahlen nicht in der ersten Juniwoche stattfinden können. Aus Berlin wird der „Kölnischen Zeitung“ telegraphiert:

Gegen die Auslegung der Reichstagswahlen auf die erste Juniwoche spricht ein Umstand, der bisher noch nicht hervorgehoben wurde, nämlich die Abhaltung des großen Sängerefestes in Frankfurt a. M. für das auch das Kaiserpaar seine Anwesenheit zugesagt hat. In diesem Sängerefest werden aus allen Gauen unseres Vaterlandes tausende und aber tausende von Wählern teilnehmen, die durchweg dem Mittelstande und den staatsrechtlichen Parteien angehören. Sie alle würden bei den Wahlen fehlen und dadurch wäre gerade der Sozialdemokratie der größte Dienst geleistet. Bei der Festlegung des Wahltages sollte man unter allen Umständen auf das Frankfurter Sängerefest Rücksicht nehmen.

Wir wußten noch nicht, daß das Wettlingen in Frankfurt wichtiger ist, als die Wahlen zum Deutschen Reichstage. Und aber der „Köln. Zeitung“ für die Aufklärung sehr dankbar. Nicht minder dankbar werden die Sangesbrüder sein über die staatsrechtliche Rolle, die ihnen zugewiesen wird. Das hat der Sozialdemokratie noch gefehlt, daß sie in Grund und Boden — gesungen wird.

Von Krupp darf nicht gesprochen werden!

Der Verlag von Birk u. Ko. teilt der „Münchener Post“ mit: „Wir übernehmen an hiesigen Filiale des Scherl-Verlages und haben die Rechte nachfolgendes Interat für die „Woch“, resp. die „Liegenden Blätter“:

Verlag von G. Birk u. Ko. München
Der Fall Krupp
Seine Ursachen und sein Verlauf
Preis 50 Pf. Netto 4 Pf.
In allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlage.

Darauf erheben wir die Bitte, unterzeichnet Aug. Scherl, G. u. B. Ko., daß unsere Redaktion die Aufnahme des Interats ablehnt. Das Honorar bleibt bei dem Interat, das dem Werk Krupp kann in den „Liegenden Blättern“ nicht aufgenommen werden.“

Reichstag.

Die Beratung über den Omnibusetat des Grafen Pasadowsky wurde am Donnerstag beim Reichsversicherungsamt fortgesetzt.

Gen. Pas. liest eine eingehende Kritik an der wenig arbeitserhebenden Zusammenfassung des Reichsversicherungsamtes, das in nur allen anderen Abteilungen von den unzulässigen Verursachern

schaffen sieht. Herr Camp blieb seiner alten Spezialität tren, Abgeordnete der Linken auf sein vortommendes Gut zu laden; dieses Mal war es Abg. Kossida-Dejan, der von dem wohlgerundeten bürgerlichen Agrarier mit einer Einladung beehrt wurde. Herr Camp verneinte nicht, um diese Einladung recht schmachtig zu machen, die gute Beschaffenheit seines Weinlagers lobend hervorzuheben. Dieser Weinlagersprecher nicht eben für die Not der Landwirtschaft, meinte Herr Crüger spitz, der im übrigen angeführt der Wahlen seinen Reumacher Staatsreich durch etwas affektierte Arbeiterfreundlichkeit in Vergessenheit zu bringen sich bemühte. Sodann ergriff Genosse Stadthagen das Wort, der das Märchen von den sozialpolitischen Verdiensten der Konservativen, wie es von Herrn Camp wieder aufgewärmt war, unbarmherzig zerstückte.

Freitag beginnt die Beratung der Krankenkassennovelle.

Im Abgeordnetenhaus

wurde am Donnerstag die Beratung des Eisenbahneraus beim Kapitel „Besoldungen“ fortgesetzt. Von Rednern der Parteien wurden zahlreiche Wünsche auf Besserstellung fast aller Beamten vorgebracht.

Der freisinnige Abg. Goldschmidt hatte die meisten Wünsche auf dem Herzen. Er beklammerte eine Verbesserung der Gehälter für Schaffner und Bremser, verlangte, daß die Wohnungszulagen mit den steigenden Preisen- und Lebensmittelpreisen in Einklang gebracht werden und wies darauf hin, daß die unteren Beamten im Boden und Heften höhere Bezüge als die preussischen hätten. Er befragte eingehend die Verhältnisse der Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten und behauptete, daß eine Lohnreduktion festzustellen habe. Die Behauptung wurde später vom Minister als irrtümlich bezeichnet. Herr Bunde erklärte, daß der Durchschnittslohn von 278 Mk. auf 295 Mk. gestiegen sei. Weiter wurde bemerkt, daß die Betriebsinspektoren zu oft verweist würden. Mehrere Abgeordnete sprachen den Wunsch aus, daß den Lokomotivführern und Heizern höhere Gehälter bezahlt würden, vor allem, daß an die Stelle der oft schwankenden Nebeneinkünfte feste Gehaltsbezüge treten würden. Von dem freisinnigen Abg. Dr. Rieger wurde die grundsätzliche Forderung aufgestellt, daß die weiblichen Angestellten genau so hoch, wie die männlichen besoldet würden. Der Minister motivierte die geringe Bezahlung der Beamten damit, daß sie nicht für jeden Dienst brauchbar seien, auch nicht so leicht wie die Männer ersetzt werden könnten. Er betonte weiter, daß eine ganze Reihe sonstiger Vorrichtungen speziell für weibliche Angestellte getroffen werden müßten. Vom Koalitionssprecher war nur einmal die Rede. Herr Werner, der einzige Kritiker im Hause, sprach dem Minister für seine Sachkenntnis gegenüber der Sozialdemokratie seinen Dank aus und bezeichnete die Behauptung, es gebe unter den Lokomotivführern Sozialdemokraten, als eine tolle soziale Unerschämtheit.

Nachdem man fünf Stunden debattiert hatte, war die Redezeit erschöpft.

Die Kartellkommission

begann am Donnerstag im Reichsamt des Innern die Verhandlungen über das rheinisch-westfälische Kohlenkartell. Anwesend waren außer den Kommissionsmitgliedern 12 Vertreter des Handels, der Konsumisten und der nicht kartellierten Zechen. Eine Veröffentlichung über den Gang der Verhandlungen soll später im „Reichsanzeiger“ erfolgen.

Ein Delegiertentag der Konservativen

ist auf Mittwoch, den 25. März, Vormittags 11 Uhr, nach Berlin einberufen worden. Nach Begrüßung der Delegierten durch den Vorsitzenden Freiherrn v. Mantuffel werden Abg. v. Loebell über Organisation und Wahlen, Graf v. Burg-Straum über die allgemeine politische Lage, die Grafen Wirsach und Ranig über Wirtschaftspolitik, Abg. Rehr. v. Nischthagen-Merischky und Justizrat Klasing über Sozialpolitik referieren.

Ecce ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst v. Wolzogen.

„Wer soll denn das bezahlen? Hier kostet er so gut wie nichts. Na, und was soll ich mit Dingen anfangen? Ich habe immer gedacht, die würde sich mal in ein Stütz einkaufen. Heutlich hab' ich auf den Busch geklopft. Weißt Du, was sie mir geantwortet hat? — „Ach so, Du willst mir meine Hypothek kündigen. Lieber? — Ja, wenn Du hunderttausendtausend Mark übrig hast.“ — „Ich danke, Herr Franke.“

„Hat sie so viel auf dem Gute stehen?“

„Sie hat uns den Restnachlaß, den sie uns in schlechten Jahren gute kommen ließ, immer wieder angereicht. Wenn wir sie jetzt ausdrängen wollen, dann verlangt sie alles bar ausgezahlt. Und werden kann man nicht wissen, ob sie nicht niederträchtig genug ist, für ihren ganzen Mann einen fremden Stützgen zu vermarkten.“

„Denke, Du wirst also einsehen, mein Engel, daß wir besser tun, bei dem bisherigen Modus ruhig zu verbleiben.“

„Vorte ließ den Kopf hängen und seufzte. „Du hastst es mir schon versprochen...“

„Nichtlich! Ich hab' ein neuer Gedanke durch den Kopf und sie sehr lebhaft fort: „Aber denke doch bloß, wie eng es ist schon im Hause ist. Wenn wir Kinder kriegen, wo wollen wir hin damit?“

„Arbeter lachte laut. „Lottchen, Du bist toll. In diesem...“

„... das werden doch wohl nicht gleich mehrere auf einmal sein. Und dann pflegen die Kinder auch, so viel wie ich auch bin, im Anfang nur sehr klein zu sein. Bis die so weit sind, die eigene Kammlichkeiten beanspruchen, kann sich manches beseitigen. Wir können ja übrigens auch immer wie Du sagst ein Stütz aufgeben oder einen Mägdel ankaufen. Du schienst ja wirklich Absichten zu haben. Hast Du denn nicht den ganzen Brief gelesen über die Ueberbevölkerung? Sieh bloß, was Karl für Augen macht, ich glaube der hat Dich verstanden. Warte, werd' ihm erzählen, was Du gesagt hast.“

„Er sahte nach seinem Notizbuch und Charlotte fiel ihm in den Arm und schalt, daß er sich über sie lustig mache. Es gab ein kleines schüchternes Geräusch um das Notizbuch und dann nahm Arbeit seine alte Kopf und küßte sie nichtig ab. Er hatte schon längst ausgehandelt, daß das in einer jungen Ob das sicherste Mittel ist, umgehende Gespräche zu vermeiden.“

„Schäm' Dich doch.“ flüsterte Charlotte, sich bestig sträubend, „Du darfst...“

„...“ und sie riß sich los und wandte sich erlösend nach rechts. Sie erschalt vor seinem Gesicht. Ganz blaß wurde er und verzerrt und in seinen saunten Augen lag wieder jener

Ständchen mitten im Saal, der vor am Abend ihren Antritt selbes Brauch angeordnet hatte. Friedrich Karl wandte sich rasch ab, fuhr sich mit den zuckenden Fingern seiner Rechten aufgeregt durch das lange Haar und dann lief er plötzlich rasch aus dem Zimmer hinaus.

„Schau Du“, sagte Charlotte vorwärtsehend, das häßlich Du nicht tun sollst. Er ist so leicht vorzuehen.“

„Ach was, verliert er er“, lachte Arbeit. „Du bist eben eine Erz-Kassette.“

Charlotte wollte böse werden über diesen wenig zarten Scherz, aber da kam der dicke Kammerdiener Cleo Karl mit der Pünktlichkeit und dem stolischen Gehen und sie mußte sich für diesmal zufrieden geben.

Nachdem Arbeit sich von den beiden alten Damen wieder beim, sowohl Frau von Klinkenberg wenigstens noch mehrere Wochen länger bei ihrem Bruder zubringen beabsichtigt hatte. Aber sie teilte mit ihren Töchtern Karola die Offenheit, daß sie mit ihren Verwandten unmöglich länger Zeit in Huesen zubringen konnte. Diese Karolies waren wirklich eine tagelange Gesellschaft und wenn diese mehrere zusammen waren, dann belauerten sie einander von Winkeln und lachten gierig nach Geländen, sich übereinander zu entsetzen und zu vernein. Gräfin Karola und Frau von waren in dieser Beziehung ihrer Mutter sehr ähnlich, und der Herr von Klinkenberg in Schiedeln, der nicht gerade gut war, war im Gegensatz dazu lange stand zu halten, pflegte den Heuten Karolies den durch einen Ordben an Erde zu machen. So war's auch diesmal, und sie gingen und Frau von Klinkenberg von Klinkenberg, erlitten jedoch, daß sie mit einem Schmeiß mehr das Haus dieses nobelhaften Mannes betreten werden. Die neue Einrichtung bewunderte sie zwar, doch konnte sie sich nicht versagen, bei jeder passenden Gelegenheit feige Bemerkungen einzulassen zu lassen, wie zum Beispiel die jungen Frauen zu machen es nur nicht köel nehmen, wenn sie sich manchmal in dieser beschlageneiten Kammern aufhalte. Sie wußte ja sehr gut, daß sie mit ihren altmodischen Gewandern und überhaupt als einfache Frau in diese Reizigkeit nicht einmischte. Sie hätte sich doch nur zwischen freigebliebenen Mahagoni recht zu Hause. Die weichen dunklen Stoffe würden doch nur Staubfänger und Mottenherbergen. Der Gestandheit könnten sie unmöglich zuträglich sein. Sie wollte ja sonst nichts dagegen sagen, aber aus dem Heinenachen werde man nun wohl gar nicht herauskommen. Und wie es überdauert damit werden sollte...?

Dies ihrer ausgeprochenen Vorliebe für Mahagoni sah sie aber doch den größten Teil des Tages in dem neuen Salon und ihre entsetzliche Intimität, der immer von alten Frauen, Wollwägen und verglichen überquoll, stand zu Fortens größtem Ärger überall herum und immer gerade da, wo seine Schenkschheit am meisten amfiel. Schon acht Tage nach ihrer Heimkunft hielt Frau von Klinkenberg

ein großes Heinenachen für nötig, da sie in der dicken Staubluft nicht mehr atmen konnte. Heute war in Verzweiflung gestochen und als sie um Mittag von einem weiten Spaziergang mit Friedrich Karl heimkehrte, da fand sie Sofas und Stühle schon gerade an die Wand gedrückt. Die Tische alturart davor gestellt und sogar den Kügel umgedreht. Und ihre Schwiegermama erklärte stolz, jetzt sehe alles doch noch einmal so präpper und ordentlich aus und man könnte sich doch jetzt wenigstens rühren in all dem Saal, seit einem das Fortepiano nicht mehr so im Wege stehe. Freig könnte man doch ruhig im Küstern durch das Zimmer gehen, ohne fürcht, bei jedem Schritte etwas unzulässig oder sich eine Kleinigkeit zu zerstreuen.

Charlotte vertiefte nach dieser freundlichen Erklärung schmerzlich das Zimmer, suchte ihren Gatten auf und bat ihn, seiner Mutter begreiflich zu machen, daß sie, die junge Herrin des Hauses, das Recht habe, sich ihre Zimmer nach eigenem Geschmack einzurichten. Arbeit wurde ihren Wunsch zu erfüllen, und schon nach wenigen Minuten hatte sie Tüchtern und laute Stimmen. Der Kampf war für diesmal zu ihren Gunsten entschieden und sie machte sich sofort daran, mit Hilfe Linas und Karls die frühere, icher Ordnung wieder herzustellen.

Nicht Tage lang wüßte die Frau Mama die Schwiegermama und ließ sich wenig im Saal blicken. Als sie aber merkte, daß sie damit ihrer Schwiegermutter nur einen Schalken tat, änderte sie das Verfahren. Sie ging eines Abends aus dem Wohnzimmer in den dunklen Salon und dort gleich dazum ein höchstliches Geschäft aus. Man sah mit dem Licht herbei und fand sie sitzend am Boden. Sie mußte erwidern und behauptete, sie hätte sich am linken Bein schwer verletzt. Als sollte ihr Bedauern ausdrücken, lächelte sie überaus lieblich und wies alle Teilnahme zurück, mit dem Bemerkten, daß ihr ganz recht geblieben sei. Sie hätte sich nur besser in acht nehmen sollen und bedenken, daß ein reiches höheres Aussehen bei Tage und bei Nacht keine nicht mehr Mode sei. Sie wollte sich bemühen, nach der ihr alten Tage sich dies zu erheben und Schließen, dies Drehen und Wenden auszuweichen, welches die modernen Damen für kein Verstehen. Sie mußte nach diesem Ungehörigen so langsam, bis niemand mehr sie bewegen zu bemerken für möglich fand. Und dann erlitt sie einen neuen Trick, um an Charlotten Nähe zu sein. Sie lächelte nämlich, so oft sie irgend konnte, beim Klavier spielen, indem sie öftlich mitten in einem Satz herübertrat, um irgend eine ganz gleichgültige Frage zu tun, oder wenn sie schon im Zimmer war und stehen anzuheben zu hören, warierte sie mit dem Schluß eines Stückes ab, und so fuhr bei der ersten besten Gelegenheit daswischen:

„Ach das kenn' ich doch! Nicht wahr, das ist doch von Strauss? — wenn sie etwa einen Walzer von Chopin spielte. Unnützlich hat Charlotte eine Bearbeitung des Vertriebes aus der „Walden“ vor.“

Vermitzt wird seit dem 22. d. Mts. der 46 Jahre alte Kesselschmied Karl Nahrung aus Gulan, Kreis Sprottau, der sich hier im Institut für Unfallverletzte auf der Mendorfstraße befindet. Er ist auf dem rechten Auge erblindet und hinkt mit dem linken Bein. — Ferner wird das sieben Jahre alte Mädchen Clara Schubert, Tochter einer Deismersstraße 17 wohnenden Wäscherin, vermisst. Das Mädchen ist mit rotem Kleid, blauer Schürze, roter Kapote und Schürchen bekleidet.

Alarmierung der Feuerwehr. Am 24. d. Mts., Abends, machte sich in dem Hause Vincenzstraße 10 ein harter Gasgeruch bemerkbar. Feuerwehler keilten fest, daß an dem Gaszähler eine Schraube fehlte, wodurch die Gasabströmung verursacht wurde. In der letzten Nacht wurde die Feuerwehr nach Mathiasstraße 147 gerufen, wo im rechten Seitengebäude, in einer Brennerei, auf dem Boden Dachsparren, Balkenlage, Bretterverläge und Holzabfälle brannten; auch sind 14 Tauben zerstreut. Die Ursache des Brandes war ein schadhafter Schornstein.

Verhaftung. Am 24. d. Mts., Vormittags, ließ auf der Neuen Schwandmühlstraße ein Postwagen mit einem Omnibus so heftig zusammenstoßen, daß beide Gabelschlepp des Postwagens brachen.

Grober Unfug. Am 21. d. Mts., Abends, wurde in dem Hause Schandamm 26 eine Schwanenherde im Werte von 110 Mark durch einen unbekannten Durchein eingeschlagen.

Recht. Am 24. d. Mts., Abends, mißhandelte ein Arbeiter eine Witwe in ihrer Wohnung auf der Kleine Dreilindengasse in rohester Weise, indem er sie zu Boden warf und solange mit den Füßen trat, bis sie beschnungslos liegen blieb. Ein Schutzmann nahm den Arbeiter, welcher die Frau mit Totschlag bedroht hatte, in Haft, um größeres Unheil zu verhüten.

Gefangenommen wurde ein Haushälter, der aus einem Stall auf der Brandenburgerstraße eine Anzahl Dübner gestohlen hatte. Ferner wurde ein Schlosser verhaftet, der in einem Cafe einem Komptouisten ein Portemonnaie mit 20 Mk. entwendet hatte. Ferner wurde ein Arbeiter verhaftet, der aus einer Restauration Fleischwaren gestohlen hatte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 24. d. Mts. 32 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein goldenes Medaillon, ein Zwangsmantel, ein Opernglas, ein Pinnetz, ein Feigtaschen, ein Portemonnaie und ein Taschentuch. — Abgehoben kamen: ein mit Granaten besetzter Quarkorn, eine goldene Damenuhr, eine silberne Broche und zwei Portemonnaies mit 13-15 Mk. und 70 Mk.

Unfall. 24. Februar. Schwere Unglücksfall. — Sturm. Auf schreckliche Weise kam in Schüsseladorf das zweiährige Kind der Arbeiterfrau Bentler ums Leben. Die Mutter ging am Sonnabend Nachmittags hochendes Wasser in die Schüssel, um ihr jüngstes Kind zu baden. Als sie darauf nach dem Brunnenschlüssel, um kaltes Wasser zu holen, machte sich das zweiährige Kind, welches in der Stube geschlafen hatte, an dem auf den Dieren stehenden Schafte zu rühren. Dabei stürzte es in das heiße Wasser und verbrühte sich über und über. Als die Mutter wieder hereinkam, sah sie mit Entsetzen das Unglück. Es wurde zwar bald ein Arzt geholt, aber das unglückliche Kind war so schwer verletzt, daß schon in der folgenden Nacht der Tod eintrat. Seit der Nacht zu Dienstag haust hier ein heftiger Sturm, der sich während des Tages noch steigert. In hohen, den Windböen besonders ausgesetzten Gebäuden wurden Ziegeln von den Dächern herabgerissen.

Groß-Wartenberg. 23. Februar. Tödlich verunglückt. Am 20. d. M. glitt der Brunnbauer Feige aus Groß-Wartenberg bei einem Brunnenbau in Müllschutt aus und fiel so unglücklich in den Schacht, daß er einen Schädelbruch erlitt. Trotz dieser schweren Verletzung ging er noch 1 1/2 Kilometer mit seinem Bohnort ohne Hilfe zu, dann verließ ihn die Kräfte, er wurde in seine Wohnung gebracht, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Von der russischen Grenze. In Dedowo ist das Domium abgebrannt. Dabei sind 250 Stück Schafe, 15 Pferde, 10 Kühe, 7 Jungochsen in den Flammen amalommen.

Gewerkschaftshaus.
Donnerstag, den 26. Februar:
Zimmerer-Bruderschaft, Zimmer Nr. 1.
Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 2.
Freitag, den 27. Februar:
Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
Verband freier Pflanzler, Zimmer Nr. 2.
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3.
Sonntag, den 1. März:
Rezeptionsabend „Die geliebte Erde“ im großen Saal.
Abends 6 1/2 Uhr. Eintrittskarten 10 Pf.

Neueste Nachrichten.
Verhaftung wegen Landesverrats.
In Mendelsdorf wurde ein im fotografischen Bureau angestellter Lehner, Namens Müller, unter dem Verdacht des Landesverrats, verhaftet. Das französische Konsulat in Breslau war in den Besitz von Photographien der Forts bei Seidwasser gelangt, wovon die deutsche Regierung Kunde erhalten hatte. Man stellte Nachforschungen an, welche schließlich auf einen kleinen Kreis von Personen führten, welche die Photographien angefertigt haben konnten. Aus diesem Kreise wurde alsdann der Zeichner Müller verhaftet.

Versammlungen und Vereine.
Striegau. Männer-Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde in der Bierquelle. Der Vorstand.
Striegau. Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Striegau. Sonnabend, den 28. Februar. Großer Maskenball im Gasthof „zum blauen Hecht“. Großartige Ueberraschungen. Die schönste Herren- und Damen-Maske erhält ein Geschenk. Anfang Abends 8 Uhr. Masken-Eingang Punkt 9 Uhr. Einzige Herr mit Dame 75 Pf., einzelne Dame 20 Pf., Gallerie 10 Pf. Hierzu laden wir die Mitglieder der Gewerkschaften sowie Gäste freundlich ein. Der Vorstand.
Haynau. Gewerkschaftskarteil. Sonnabend, den 28. Februar, im Gasthof „Zu den drei Bergen“. Regitation: Ueberdrehen-Repertoir. Programm im Vorverkauf 20 Pf. und beim Kassieren und den Mitgliedern zu haben. In der Kasse 25 Pf. Nach dem Vortrag Tanz.
Brieg. Kontobucharbeiter und Arbeiterinnen. Sonnabend, den 28. Februar: Regitation: „Die Weber“. Gäste herzlich willkommen.
Katibor. Kartellvorst. V. Seebitz, Defascherer. 27. 11. Versammlung. Josef. St. Vorwärts. 20. Sonnabend, den 28. Februar: Sigmundfortier. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1.

Stadt-Theater.
Donnerstag:
„Der Jägerbaron.“
Freitag:
„Jar und Zimmermann.“
„Phantasten im Bremer Katerkeller.“
Lobe-Theater.
Donnerstag:
„Die beiden Schützen.“
Freitag:
„Madame Schertz.“
Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Donnerstag:
(Gumboldt-Verein)
„Hofenmontag.“
Freitag
Gruppe K. 1. Vorstellung:
„Cyprien.“



Dominikaner.
Original
Leipziger
Dir.: Paul Belzer.
Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.
Alle 3 Tage neues Programm.

Zeltgarten.
Täglich:
Gr. Spezialität-Vorstellung
Anfang 8 Uhr.
Im Tunnel:
Tägl. Gr. Frei-Konzert

Ein Kinderwagen
zu erhalten, zu verkaufen bei
Haertel, Friedrichstr. 100. II

Tapetier-Gebrüder
zum Austritt p. 1. April gesucht
Fiktoriastr. 68 bei Wirth.

Heute und gebracht Möbel,
Federbetten, Kinderwagen
Wahler. Gertrudstraße 20.
1 große Partie gebr. Echaris und Praxis der
Eislerhandwerkzeug.
30 Dgd. Schraubzwinge
Gartenstr. 56, Wahler.

Schulanzug
für 8- bis 12-jährige Knaben aus
kräftigen, dünnem Stragapierloden
in graugrün und oliv, warm
gefüttert, in obigem Façon, nur
zweireihig mit Knöpfen
nur 9,50 Mk. netto.
S. Guttentag,
Oblauerstraße 76/77,
I. u. 2. Etage.

2 Sopha billig zu
verkaufen.
Federmatratzen für 16 Mk.
3 Jahre Garantie. 290
E. Kreuter, Bernart 12.

Handl. Wolkemacht.
Charles Fourier. Sein
„Sehen und sein Sehen
von August Dred.“ 2.50
Das Kapital von Karl
Marx, 3 Bände zu 2.—,
2.— und 10.—
Geschichte des britischen
Erstes - Nationalismus
von E. und H. Schö 4.50
Echaris und Praxis der
engl. Gewerkschaften
von E. und H. Schö 2.—
Die britische Arbeiter-
schaftsbewegung von
E. und H. Schö 4.—

Sonnabend, den 28. Februar 1903:
Erstes maskiertes und unmaskiertes
Internationales Narrenfest
im großen Saal sowie sämtlichen Nebenlokalitäten des
„Gewerkschaftshauses“
arrangiert von den Mitgliedern des
Deutschen Holzarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Breslau)
Anfang 7 Uhr. Ende wenn alles müde ist.
Programme, durch Mitglieder bezogen à Person 50 Pf., an der Abend Kasse 75 Pf.
Die Garderoben befinden sich im Saal links und Zimmer Nr. 1, Ausgang durch den Saal.
Voranzeige.
Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.
Sonnabend, den 7. März, im Gewerkschaftshaus:
Grosser maskierter und unmaskierter Ball.
Radsportliche Aufführungen und sonstige Ueberraschungen.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Das Komitee.

Gelegenheitskauf
grosse Posten
Coupons
feinste
Mass-Anzug-
Stoffe
soeben eingetroffen. Die
Reste zu feinen Knaben-Anzügen billigst.
Prima Serge, Satin, Wollstoffe und
Gute Körper nach Gewicht.
Batterietexten in großer Auswahl.
Reste-Handlung
Breslau,
Carlsplatz 2, 1. Etage.

Musikwerke
selbstspielende
sowie
Hörinstrumente
mit auswechsel-
baren Metall-
platten
Lieferung gegen Monatsraten v. 2 Mk. an

Grammophone
für kleine und
große
Platten.
Die voll-
kommenen
Sprechmaschinen
der Gewerkschaft
mit auswechselbaren
Platten
Lieferung gegen geringe Monatsraten
Plattenverhältnisse in allen
Sprachen.

Photographen
zur erst-
klassigen, vor-
züglich funk-
tionierende
Apparate von
20 M. aufwärts.
Beste und
angenehmste
Wahren.
In Qualität.
Lieferung gegen
Monatsraten
von 2 Mk. an.

Accordeons
in sehr reicher
Auswahl, sehr
preiswerte
Instrumente in
allen Preislagen.
Lieferung gegen
Monatsraten
von 1.50 Mk. an.

Zithern
aller Arten, wie
Accord-, Harfen-,
Lauten-, Concert-,
Gitarre-Zithern
etc.
gegen Monatsraten
von 2 Mk. an.

Alle Arten Antennen mit
Geldstrahl gegen geringe
Monatsraten.

Albert Langner, BRESLAU II
Fasanenstrasse 17a.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Neu eröffnet!

In diesem Frühjahr, ach wie
süß,
geht es ins Paradies.
Wer wird nicht die Möbel
borgen.
Dafür muß jetzt Max Biermann
sorgen.
Max Biermann
Ring 31, 1. Etage
(neben der Stadtgasse)
ist das
neue, größte u. feinste
**Möbel- und Waren-
Kredit-Haus**
an Place, welches durch
Billigkeit der Preise
Staunen erregt.

**Einsegnungs-
Anzüge**
in dauerhaften, erprobten Qualitäten
Matia, Diagonal, Cheriol, Kravatten etc. etc.
und schönen modernen Farben.
Mk. 11.50, 12.00, 14.00, 15.50, 17.00,
18.00, 22.50, 25.00, 27.00 und höher.
S. Guttentag,
Oblauerstraße 76/77.

5 Tage auf Probe ohne Nachnahme
ohne Vorauszahlung
ohne Kaufzwang
senden wir jedem Interessenten franco
einen patent.
Petroleum-Glühlichtbrenner
„Schapirolight“ Modell 1903
Leuchtet wie Gasglühlicht. — Verbraucht
in 20 Stunden nur ein Liter Petroleum. —
Passet auf jede Petroleumlampe.
Ein Kampf Schapiro-Brenner mit Strom. u. Zylinder N. 6.50
Hermann Harwitz & Co., Berlin Co.,
Stralauerstr. 56.

Der Reichstagler muß die bestmögliche Regierung darauf aufmerk-
samen machen, daß sie sich den Reichstagen zu fügen hat. (Sehr richtig!
b. d. Soz.) — Herr Gamp nannte einen Jahresverdienst von
550 Mk. auf dem Lande ziemlich hoch. Ein Mann, der mit Frau
und Kindern um 1500 Mk. auskommt, müßte von Herrn Gamp
zum preussischen Finanzminister vorgeschlagen werden.
(Gruß.) Es ist nicht zu bestreiten, daß die Zahl der landwirt-
schaftlichen Unfälle in erschreckendem Maße gestiegen ist. Ich möchte
der Regierung raten, endlich von den unständigen, mancherlei
sozialpolitischen Ansetzungen abzulassen. (Bravo! b. d. Soz.)
Damit schließt die Debatte über das Kapitel „Reichs-
versicherungsamt“. Dasselbe wird bewilligt, ebenso — nach
unwesentlicher Debatte über das Kapitel „Aufsichtsamt für
Privatversicherung“ — der Rest des Etats des Reichsamts
des Innern, sowie dessen Extraordinarium.
Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr (Petitionen, Kranken-
lassen-Novelle, Postetat).
Schluß 6 1/2 Uhr.

Arbeiterbewegung.

Nachgang christlicher Gewerksvereine. Die „Verarbeiter-
Z.“ schreibt: Der Lippische Zieglerverein hat nach seiner
neuesten Abrechnung 900 Mitglieder verloren und zählt noch 3000.
Die Ortsgruppen in der Mainregion haben sich ganz aufgelöst.
Rapid geht es mit dem bayerischen Eisenbahnerverband
berab, der ja auch zu den christlichen Gewerksvereinen gerechnet wird.
1901 hatte er 20 000 Mitglieder, 1902 nur noch 18 000 und jetzt
gibt sein Organ nur 16 000 an! 4000 Verlust in zwei Jahren,
das ist viel, zumal der Verein vom bayerischen Zentrum gebildet
wird was das Zeug hält.

In Südwales droht ein Kohlenstreik auszubrechen,
der eventuell 120 000 Bergleute in Mitleidenschaft ziehen
könnte. Die Sachlage ist folgende: Die Föderation der Südwales-
Bergleute, die ein Zwangsmitglied des großen Verbandes der Bergleute
ist, war mit den Unternehmern übereingekommen, einen
dreijährigen Kontrakt abzuschließen. Zum Abschluß eines derartigen
Kontraktes bedarf der Zweigverein jedoch der Zustimmung des Haupt-
verbandes, und dieser will nicht, daß der Verein einen Kontrakt aus-
schließt länger als ein Jahr abschließt. Die Unternehmer ihrerseits wollen
keinen Kontrakt von geringerer als dreijähriger Dauer eingehen und
haben eine entsprechende Aufforderung an den Verband gerichtet.
Sicht dieser auf das Verlangen nicht ein, so wird allen seinen Mit-
gliedern gekündigt werden und der große Unstand sodann am
31. März beginnen.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 27. Februar.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die Erbgewahl eines Provinzial-Land-
tagsabgeordneten an Stelle des ausgeschiedenen
Geh. Regierungsrats, Bürgermeisters v. Meißner auf die
Zeit bis Ende Dezember 1905 wird zunächst vorgenommen.
Gewählt wird mit 69 von 73 gültigen Stimmen Stadtrat
Dr. Muehl.

Für uns bot die Wahl kein besonderes Interesse, weil
die Wünsche und Forderungen der von uns vertretenen Ar-
beiterklasse im Provinzialparlament wegen seiner reaktionären
Zusammensetzung wenig oder gar keine Berücksichtigung finden
werden.

Längere Debatten entspannen sich bei der Prolongation
des Vertrages betreffend das öffentliche Anschlagswesen, bei
der Uebertragung der Lieferung von Backwaren für das
Allerheiligenshospital an den Bäckermeister Heimbold und bei
der Verlegung von Klassen der Viktoriaschule aus dem Schul-
gebäude, um den Mädchen-Gymnasialklassen mehr Räume
zur Verfügung zu stellen.

Den Bericht über die näheren Einzelheiten der Verhand-
lungsgegenstände bringen wir morgen.

Zur Bezirksorganisation. In der Mitglieder-
versammlung des Sozialdemokratischen Ver-
eins, die am Montag Abend stattfand, wird die Wahl
von 68 Bezirksführern stattfinden.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden alle Bezirke
der Stadt mit Führern besetzt mit Ausnahme eines Bezirks
in der inneren Stadt und neben Bezirken der Schweidnitzer
Vorstadt.

Den Bezirksführern werden gedruckte Anwei-
sungen über ihre Tätigkeit eingehändigt. In ihren Mit-
gliederlisten dürften noch einige falsche Wohnungsangaben
enthalten sein. In solchen Fällen ist in der Rubrik „Be-
merkungen“ das Wort „verjogen“ einzutragen und wenn
möglich, die neue Wohnung hinzuzufügen.

Die bisherigen Bezirkskassierer werden
erlaubt, ihre Tätigkeit einzustellen. Da die auf den Karten
verzeichneten Mitglieder anderweit kassiert werden.

Zu den Reichstagswahlen. Im Wahlkreis
Balkenhain—Jauer—Landeshut haben die
Freisinnigen Dr. Hermes-Berlin, das Zentrum
Erzpriester Stephan-Leipe, die Sozialdemokraten
bekanntlich den Genossen Arbeitersekretär Kräpzig-
Landeshut als Reichstags-Kandidaten aufgestellt.

**Wegen Uebertretung des § 2 des Vereins-
gesetzes** hatten sich vor der VI. Strafkammer zu Beuthen
die Maurer Hermann Baude, Benno Willimski,
Richard Anders und der Schriftföhrer Emanuel Guntz,
sämtlich aus Kattowitz, zu verantworten. Die Angeklagten
sind Vorstandsmitglieder des Gewerkschaftskartells in Kattowitz.

Das Kartell wurde am 1. April 1902 ins Leben gerufen und
besteht aus Delegierten der einzelnen Gewerkschaften. Seit dem
3. Juli v. J. ist Baude Vorsitzender des Kartells. Am 17. Juli
norigen Jahres hat unter seinem Vorsitz eine Versammlung statt-
gefunden, welche polizeilich nicht angemeldet worden, auch war der
Kattowitzer Polizei das Mitgliederverzeichnis und die Statuten nicht
vorgelegt worden. Am 30. Dezember v. J. wurden innerhalb der
Angeklagten vom Strafgericht in Kattowitz wegen Uebertretung
des Vereinsgesetzes § 2 auf je 15 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen
dieses Urteil legen die Angeklagten Berufung ein. Der Angeklagte
Baude machte geltend, daß ein Kartell kein Verein sei, und in der
Versammlung nur interne Angelegenheiten behandelt worden seien.
Nach den zur Verlesung gebrachten Statuten bezweckt das Kartell
die Vorbereitung und Leitung der Wahlen, Anstellung der Statuten
in Bezug auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Statutenberatung,
mündliche und schriftliche Agitation usw. Rechtsanwält Dr. Färber
plädierte auf Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte dahin. Das
entsprechende Urteil wird aufgehoben und die Angeklagten frei-
gesprochen. Dagegen wurden die Angeklagten nach § 1 des Vereins-

gesetzes zu je 15 Mark Geldstrafe event. 5 Tage Gefängnis ver-
urteilt. Das Gericht ging von der Ansicht aus, daß, wenn in einer
Versammlung auch nur eine vertrauliche Besprechung stattfindet, die
Wahlberechtigung der Öffentlichkeit Angelegenheiten behandelt, deren die
Anstellung der Statuten, die Vorbereitung und Leitung der Wahlen
und so weiter seien öffentliche Angelegenheiten.

r. Soldaten-Mißhandlungen. Vor dem Breslauer
Kriegsgericht der ersten Division stand am Donnerstag der
Unteroffizier Michlitsch vom Feld-Artillerie-Regiment 6
in Breslau, angeklagt der Mißhandlung Untergegener
und Mißbrauch der Dienstgewalt. In der Sache sind
22 Zeugen geladen. Der Unteroffizier ist 26 Jahre alt und be-
findet sich seit 2 Jahren in seiner Charge. Er hat die ihm zur Last
gelegten Delikte teilweise zugestanden. Am 3. Januar
hat sich der Artillerist Heinrich bei Breslau vom Eisenbahn-
zuge überfahren lassen. Der Mann war im Oktober v. J.
mit 18 Jahren genau als Freiwilliger eingetreten. Es
wird nun angenommen, daß der Soldat wegen Mißhandlungen
Selbstmord begangen habe. Dem Unteroffizier Michlitsch
wird nun zur Last gelegt, z. B. am 29. Dezember v. J. beim Einrennen
den Artilleristen Heinrich mit der Faust ins Gesicht geschlagen
zu haben und gesagt, Lump, wenn Du die Knochen
nicht runternimmst, schlag ich Dir die Knochen kaputt.
Dies bestreitet der Unteroffizier. Ferner wird der
Unteroffizier beschuldigt, dem sich das Leben genommenen
Soldaten das Ohr mit einem Peitschenhieb entzwei ge-
schlagen zu haben. Davon weiß der Unteroffizier nichts. Ferner
hät der Unteroffizier den Mann mit der Knosppeitsche ge-
schlagen haben beim Putzen. Das giebt der Unteroffizier
teilweise zu, ebenso, daß er den Mann geohrfeigt, weil er seinen
Spieß nicht in Ordnung hielt. Der Unteroffizier giebt ferner zu,
den Kanonier Schubert im Scherz () gemißhandelt
zu haben. Auch wird er beschuldigt, Schubert mit der Peitsche
über die Beine geschlagen zu haben, weil die Stiefel
entzwei waren. Davon weiß der Unteroffizier nichts. Es wird
die Mutter des sich das Leben genommenen Soldaten, Frau
Heinrich, vernommen. Der Mutter hat ihr Sohn sehr viel
geklagt, daß er gemißhandelt wird, der Unteroffizier sehr
groß sei und die Kameraden viel Gane belämen. Der Unter-
offizier habe ihn mit der Peitsche über's Ohr gehauen, daß
es blau geworden, er habe geklagt, daß er krank und oft kopflos sei,
der Unteroffizier jedoch habe zu ihm gesagt, Du Hund, willst bloß
immerzu im Lazarett liegen. Der Verhandlungsführer, Kriegsgerichts-
rat Willeke, verliest einen Brief des Toten an die Mutter, er
halte es nicht mehr aus, wenn es nicht besser werde, müßte
er sich ändern. Der Mutter hat Heinrich später mitgeteilt,
der Unteroffizier würde von der Batterie ins Lazarett kommen
und da würde es besser werden mit der Be-
handlung. Motorführer Hoffmann, der Schwager des
Heinrich, giebt an, ihm habe derselbe erzählt, die Rekruten hätten
es schlecht, sie würden dressiert, der Unteroffizier habe ihn
beim Springen mit der Faust ins Gesicht geschlagen
und gesagt, nimm die Knochen zusammen oder ich schlage Dir
den Schädel ein. Dem Zeugen hat die Mutter vom dem Briefe
mitgeteilt, daß ihr Sohn an sie geschrieben, er wolle sich das
Leben nehmen, da er zu sehr geschliffen würde. Der
Schwager, Frau Hoffmann, klagte Heinrich, der Unteroffizier
behandele ihn grob, schlage ihn mit der Peitsche, ihr
Bruder war sehr niedergeschlagen, sie habe auch das zer-
schlagene Ohr gesehen. Er habe Zeugin erzählt, einmal sei ein
Rekrut in die Stube gekommen, der Unteroffizier habe die Re-
kruten geohrfeigt, ihn mit der Knosppeitsche rauszu-
hauen, als die Rekruten sich das nicht trauten, mußte
der alte Mann die Rekruten durchhauen. Sergeant
Zimmer bezeugt den sich das Leben genommenen
als willig. Der Unteroffizier sei böse gewesen, daß Heinrich
zu Weihnachten auf Urlaub ging. () Andere Zeugen geben ebenfalls
an, Heinrich sei von dem Unteroffizier geschlagen, ebenso
Kanonier Schubert, es gab schlechte Behandlung, v. sei
in letzter Zeit sehr gedreht und schwermütig gewesen und hatte
keine Freude mehr am Soldatenleben. Der Vertreter der Anklage,
Kriegsgerichtsrat Esche, beantragt sechs Wochen Mittelarrest.
Das Kriegsgericht erkannte auf drei Wochen Mittelarrest,
indem es keinerlei Zusammenhang des Selbstmordes des
Kanoniers mit Mißhandlungen des Unteroffiziers annahm.

Aus bekannten Gründen unterlassen wir es abschließend, in eine
kritische Würdigung dieses Falles und speziell des Urteils einzugehen.
Unsere Genossen aber fordern wir auf, sich diesen
und ähnliche Fälle bei der Agitation zu den
Reichstagswahlen zu merken.

**Ein Unteroffizier wegen Mordes zum Tode ver-
urteilt.** Das Kriegsgericht der 4. Division in Bromberg verurteilte
den Unteroffizier Karnowski der 9. Kompagnie 34. Infanterie-
Regiments wegen Schtormordes zum Tode, zum Verlust
der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Entzweiung aus
dem Heere. Karnowski unterhielt längere Zeit in Liebesverhältnis
mit dem Dienstmädchen Dagnada, das nicht ohne Folgen blieb. Von
diesem Verhältnis entsprossenen Knaben hat K. am 17. Juli v. J.,
nachdem er die D. vorher noch Schnaps geschickt hatte, durch Ein-
schütten von Salzsäure getötet, um dem Drängen seiner Geliebten auf
Ehe zu entgegen. Der Angeklagte lugnete seine Schuld. Die
wesentliche Beweisannahme und das Gutachten der Sachverständigen
führte jedoch zu obiger Verurteilung.

Unter der Anklage der Untreue stand der frühere En-
sdirektor Theodor Schwarz vor der zweiten Strafkammer
zu Breslau. Es handelte sich um Beträge, über die der Angeklagte
als Vorsitzender des Ersten Breslauer Wohnungsmittelvereins nach
der Anklage im Jahre 1900 absichtlich zum Nachteil des Vereins
verfügt haben sollte. Einmal hat er für eine Agitationsreise nach
Meiße 69 Mark liquidiert, wovon er ca. 30 Mark für seine eigene
Person verbrauchte. Weiter hatte er, trotzdem ihm anlässlich der
Veranstaltung eines Sommerfestes des Vereins 10 Prozent der
Ueberschüsse vom Vorstande zur Bestreitung der persönlichen
Ausgaben und als Entschädigung für seine Müheleistung bewilligt
worden waren, noch 102 Mark extra für Ausgaben liquidiert. Schon
früher war bezüglich der beiden Beträge ein Strafverfahren gegen
den Angeklagten eröffnet, aber von der Staatsanwaltschaft eingestellt
worden. Das Verfahren wurde dann wieder aufgenommen und
führt jetzt zur Anklage. Aufgrund der heutigen Beweisannahme
kam der Staatsanwalt zu dem Antrage auf Freisprechung,
da der Angeklagte, Rechtsanwalt Wandmann, und der
Gerichtshof aufschloßen. Der Angeklagte konnte sich, so hieß es
in der Urteilsbegründung, zur Liquidation jener Beträge als
rechtig halten. Der Dolus hat ihm gefehlt. — Gestern hat übrigens
das Reichsgericht das Urteil, das gegen den Angeklagten wegen
Unterschlagung gegenüber einer Versicherungsgesellschaft, deren General-
agent er war, in Höhe von sechs Monaten Gefängnis er-

teilt, aufgehoben und die Strafsache zur erneuten Verurteilung
an das Landgericht Plegnitz verwiesen.

Unfallfälle. Ein Schloffer wurde auf dem Festplatz
durch einen Knabe zu Boden gerissen und erlitt hierbei eine Ver-
letzung des linken Handgelenks, ein Haushälter wurde auf der
Tafelstraße durch eine Droschke überfahren und trug eine Verletzung
des linken Fußes davon, ferner wurde auf der Friedrich-Wilhelm-
straße ein 14 Jahre alter Knabe mit seinem Fahrrad durch einen
vorübergehenden Petroleumtransportwagen umgerissen; der Knabe
erlitt Verletzungen an den Beinen.

Zu viel Geld. In der Nacht zum 24. d. M. erhielt ein
Droschkenführer von einem unbekanntem Fahrgast anstatt zweier Ein-
markstücke zwei Zwanzigmarkstücke in Zahlung. In derselben Nacht
ist einem Oststraße 4 wohnenden Droschkenführer von einem Herrn,
den er von der Ohlaustraße nach der neuen Tafelstraße gefahren
hat, anstelle eines Fünfmarkstückes ein Zwanzigmarkstück in Zahlung
gegeben worden.

Feuer. Am 24. d. Mts., Morgens, brach in der Wohnung
einer Näherin Stedgasse 16 ein Brand aus, welcher Wäsche,
Kleidungsstücke, Möbel, Dielen und Türen ergriff. Das Feuer
wurde durch Hausbewohner gelöscht. — Gestern Vormittag brannten
Leutichstraße 24 in einer Wohnstube von zwei Fenstern die Gardinen,
Fensterbühnen, Fensterebenen, Fensterbretter. Abends wurde die
Feuerwehr nach Friedrich-Wilhelmstraße 45 gerufen, wo in einer Wohn-
stube die Gardinen nebst Stange und einige Stoffstücke durch Heizen
fallen einer brennenden Petroleumlampe in Brand geraten waren.
In beiden Fällen war das Feuer vor Ankunft der Feuerwehr
gelöscht.

Zusammenstoß. Am 26. d. M., Abends 10 1/2 Uhr, fuhr
auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Wagen der Gesellschaften Bahn
mit einem Landwagen zusammen, wobei das Pferd des letzteren zu
Fall kam, jedoch keinen weiteren Schaden davontrug.

Stehende Pferde. Auf der Berliner Chaussee wurden die
Pferde eines Spazierwagens plötzlich stehen und rasten mit demselben
davon. Hierbei wurde durch Anstoßen des Wagens ein Gasstän-
der umgeworfen und ein zweiter stark beschädigt.

Strafender. Vor einiger Zeit ist in einem Hause auf der
Ohlaustraße eine kleine eiserne Kasse und eine Nachschachtel
nebst einem Zettel mit der Nummer 11,149 gefunden und polizeilich
beschlagnahmt worden. Der Eigentümer meldete sich im Zimmer 56
des Polizeipräsidiums.

Mens und Diebstahl. Am 25. d. M., Abends, wurde
ein Arbeiter aus Barteln auf dem Oberdamm bei Breslau von zwei
Burschen angefallen, die ihm den Hut, einen Stock und 4 Mk. raubten.
— Einem Maurermeister von der Bohauerstraße wurden aus einem
Stall 14 Hühner gestohlen. Der Dieb hat die Hühner an Ort und
Stelle geschlachtet.

Gestohlen wurde einem Bäckerlehrling auf der Nikolaistraße
ein Korb mit Backwaren im Werte von 11 Mk., einem Schmiede-
lehrling in dem Vorderraum einer Klinik eine grüne Winterjoppe
und ein schwarzer Hut, einem Barbier auf der Kohlenstraße zwei
messingne Beden und aus einem Restaurant auf der Friedrich-
Wilhelmstraße ein Regenschirm im Werte von 7 Mk.

Gestohlen wurden: einem Maurer in einem Wartesaal des
Oberbischöflichen Bahnhofes ein Portemonnaie mit 49 Mk., und einer
Eisenbahnfahrkarte Ratibor—Pestlin, einer Arbeiterin von der
Gräblichstraße ein blaue gestreifter Rock und eine rotweingestreifte
Schürze, und einem Klempnermeister von der Neuen Junterstraße
eine Fischbaderwanne.

Mit Beschlag belegt wurde ein gefülltes Fünfmarkstück.
— Festgenommen wurde ein Wirtsgeselle der von einer
Ladentür ein paar Schuhe losgerissen und gestohlen hatte. — Ferner
wurde ein Arbeiter wegen eines Wäschebetrugs verhaftet.

Polizeiliche Maßnahmen: In das Polizeigefängnis
wurden am 25. d. Mts. 41 Personen eingeliefert. — Ge-
funden wurden: eine Jagzange, eine Brille, eine Goldkette und
ein Portemonnaie. — Abhandeln lassen: ein Geldebetrag
von 1000 Mk., ein Geschäftsbuch, eine Korallenkette, ein goldener Trau-
ring und ein Portemonnaie mit 47 Mk.

Kellner-Versammlung. Der Verband der Gastwirtsgehilfen
hielt am 26. d. Mts. in Ueberichs Restaurant eine außerordent-
liche Versammlung ab, welche zunächst befaßt war. Auf der Tages-
ordnung stand das Thema: „Die Ruhezeit im Gastwirtsgerwebe,
ihre Durchführung und ihre Auslegung.“ Der Bevollmächtigte,
Kollege Fiegert hielt das Referat und führte im wesentlichen dazu
aus, daß die Bundesratsverordnung, betreffend die Arbeiter-
verhältnisse im Gastwirtsgerwebe nicht in der erforder-
lichen Weise durchgeführt werde. Die Prinzipale bezogen
Sinteressen, um ihrer Verpflichtungen ledig zu werden. Teilweise
richteten sich auch die Kollegen nicht nach den Bestimmungen. Es
haben schon Projekte wegen der Auslegung der Verordnung ge-
schwebt, die nicht alle zu Gunsten der Angestellten ausgefallen
sind. Das Breslauer Oberlandesgericht habe einen Hirtsbberger
Gastwirt von Strafe und Kosten freigesprochen, weil der betreffende
Gehilfe freiwillig auf die ihm zustehende Ruhezeit verzichtet hatte.
Wird dieses Urteil überall wirklich durchgeführt, dann wird die
ganze Verordnung illusorisch gemacht und dann müssen die Kollegen
sich dagegen energisch wehren.

Daran lag folgende Resolution vor: „Die heut. den 26. Fe-
bruar in Ueberichs Restaurant tagende Versammlung aller An-
gestellten im Gastwirtsgerwebe nimmt mit Bedauern Kenntnis von
den Urteilen der verschiedenen deutschen Gerichtshöfe über die
Bundesratsverordnung vom 23. Januar 1902, die geeignet sind, die-
selbe illusorisch zu machen. In der Ueberlegung, daß der Gesetz-
geber die Verordnung als öffentliches Recht, das durch Privatver-
trag nicht aufgehoben werden darf, anerkannt wissen wollte, nimmt
die Versammlung mit Genugtuung Kenntnis von den Erfahrungen
des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern, Herrn v. Pol-
adowitz, in der Sitzung des Reichstags vom 31. Januar c., welcher
diese Auffassung bestätigt, danach ist das Urteil des Breslauer
Oberlandesgerichts ein Fehlurteil, der aber leider zu Recht besteht,
da es nicht durch Entscheidung der höchsten Instanz des deutschen
Rechtsgenossenschafts beseitigt ist. Da jedoch der höchste deutsche Gerichtshof
kaum in die Lage kommen wird, sich mit der Interpretierung der
betragten Bundesratsverordnung zu befassen, so erachtet die Versamm-
lung den hohen Bundesrat, um den unrichtigen Rechtszustand end-
gültig zu beseitigen, durch einen Nachttag klar und unzweideutig zum
Ausdruck bringen zu wollen, daß die in Frage stehende Verordnung
gegen den Rechts ist.“ Die Debatte war eine sehr rege. Die
Kollegen sprachen sich alle im Sinne des Referenten aus. Es folgte
dann noch eine Aussprache über verschiedene Uebelstände im Beruf.
Gesagt wurde sehr über die Verhältnisse der Kollegen im „Palmen-
garten“. Für eine Ausschlichtung, die 11 Stunden dauerte, zahlte der
Wirt 1 Mk. Von dieser geben 10 Mk. Strafgeld und 25 Mk. für
den Vermittler ab. Kollege Fiegert ermahnte die Kollegen, sich dem
Verbande anzuschließen, der ihnen in allen Dingen mit Rat und Tat
zur Seite steht. Darauf wurde für die Resolution abgestimmt und
dieselbe einstimmig angenommen.

**Der Verband der Droschken-, (Fabriks-)Kranken-
lassen** hielt am 26. d. M. in Kapuziers Hof eine Sitzung
ab. Es wurden hauptsächlich geschäftliche Angelegenheiten erledigt,
die für die Öffentlichkeit kein Interesse haben. Auf Antrag des
Herrn Droschkenmeister Florian wurde auch eine Debatte geführt
über die Krankentassen-Novelle. Die Herren Florian und Michajis,
Hater zc. waren der Ansicht, daß es notwendig sei, daß der
Verband einen Delegierten entsende, zu dem am 14. und 15. März
in Berlin tagenden Krankentassen-Kongress. Der Antrag wurde zum
Beschluß erhoben und Kollege Gustav Matz einstimmig zum Dele-
gierten gewählt.

Breslau, 27. Februar. Ein Kaufbold, schon wegen
ähnlicher Delikte vorbestraft, betritt die Anklagebank. Der wieder-
sprechende junge Mann, der Kutscher Alfred S. aus Tilschdorf,
ist ebenfalls wegen körperlicher Mißhandlung, Hausfriedensbruchs zc.
angeklagt. Die Ursache ist in einer Kumperei im Gerichtshof zc.

